

*Wiederherstellung zweier Holzepitaphien
aus der alten Sebastianskapelle zu Neuhausen, Kreis Pforzheim*

Von Heinrich Niester

In der Werkstätte des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege Karlsruhe wurden vor einiger Zeit Wiederherstellungsarbeiten an zwei hölzernen Epitaphien vorgenommen, die zur Ausstattung der kath. Sebastianskapelle auf dem alten Friedhof zu Neuhausen gehören. Es handelt sich bei Werken dieser Art um Gedächtnismale für Personen, die nicht unmittelbar am Anbringungsort — also im Kirchenraum — beigesetzt sind, sondern mehr oder weniger entfernt von ihm ihre Ruhestätte fanden.

Die Neuhauser Epitaphien zeigen beide eine von typischen spätrenaissancestischen Architekturdetails gerahmte Tafel, auf der der Tote, an einem heilsgeschichtlichen Vorgang teilnehmend und diese Assistenz für sein Seelenheil gleichsam auswertend, dargestellt wird. Das künstlerisch beste der beiden genannten Werke ist dem Andenken des „HF“ (Hochfürstlich, also bischöflich) Augsburgischen Rentmeisters und „Castners“ zu Dillingen, Ulrich Sattler, gewidmet, der ausweislich einer Inschrift unterhalb des Bildes am 18. Mai, dem Pfingsttag des Jahres 1614, „in dem Zellerbad“ (Liebenzell) verschieden ist.

Neben dem von zwei schwebenden Engeln beseiteten Kruzifixus kniet barhäuptig mit Spitzenkragen im schwarzen, langen Schultermantel am Kreuzesfuß der Verstorbene, mit einem roten Kreuz über dem Haupt als solcher gekennzeichnet. Die Szene ist in eine düstere Atmosphäre getaucht, aus der fast silhouettenhaft Phantasiearchitekturen sich erheben, die die Stadt Jerusalem andeuten sollen. Grelle Farben und glitzernde Lichter, die wie Zeichen überirdischen Waltens aus dem Dunkel hervorbrechen, vermehren das Gefühl der Bängnis und Spannung. Gespenstisch in erdigen Tönen, mit hohen Helligkeitswerten jäh wechselnd, ist der anatomisch ausgezeichnet wiedergegebene Leib des Heilandes dargestellt.

In leuchtendem Kolorit prangen — jetzt nach der Reinigung der Tafel wieder besonders schön — die Gewänder der beiden Engel unter der Dominanz von Rot, Grün und Lila. Das Untergewand des rechten gleicht einer Feuerlohe, schwefelgelbe Flämmchen einschließend. Dies Bild ist ein trefflicher Beleg für die Kunstauffassung des sog. Manierismus, jener zeitlich zwischen Renaissance und Barock sich einschubenden, wenig glücklich benannten europäischen Kunstepoche. Ihren geistesgeschichtlichen Hintergrund bildet u. a. die Gegenreformation mit ihrer religiösen Leidenschaft, ihren Kämpfen und ihrer seelischen Aufgewühltheit.



Epitaph des Fürstbischoflich Augsburgischen Rentmeisters zu Dillingen, Ulrich Sattler,

aus der kath. Sebastianskapelle zu Neuhausen

links: nach der Instandsetzung

oben: während der Instandsetzung

rechts: auf S. 49 (unten links) vor der Instandsetzung

Aufnahmen St. A. f. D. Karlsruhe



Derselben Zeit gehört auch das andere, künstlerisch weit schwächere Epitaph des Neuhauser Schultheißen Sebastian Bogner an, der laut Inschrift am 12. Februar 1619 zweiundachtzigjährig verstarb. Doch erregt es über familiengeschichtliche Anteilnahme hinaus volkskundliches Interesse. Die Hauptdarstellung zeigt die damals bei solchen Werken recht häufige Auferstehung Christi mit den Einzelheiten jenes biblischen Ostermorgens. Vor dem Sarkophag, dem Christus in der Glorie des Triumphators entschwebt, ist der verstorbene Schultheiß als Schlafender unter den Grabeswächtern zu sehen. Nach der Mode seiner Zeit gekleidet, hält er als „redende“ Familieninsignie einen Bogen in seiner Linken.

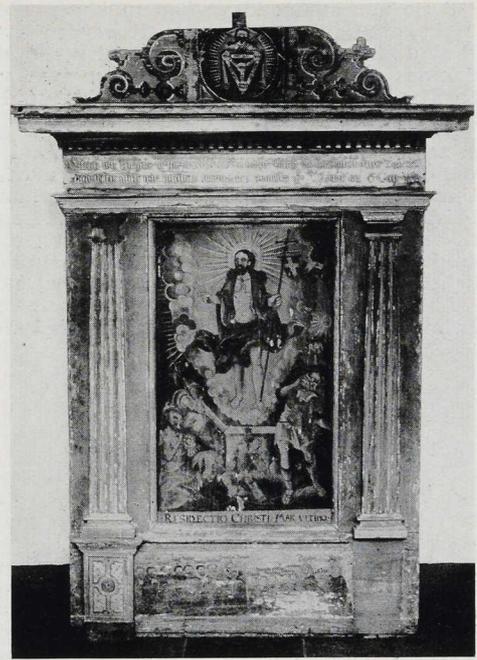
Auf dem Aufsatz des Epitaphs gewahrt man zwischen aufgemaltem „Rollwerk“ eine volkstümliche Darstellung der Trinität, eine menschengestaltige Halbfigur mit drei ineinander verwachsenen Köpfen. Solche „Dreigesichter“, in der Volkskunst verbreitet, fußen auf uralten, noch heidnischen Vorstellungen und fanden keineswegs immer die Billigung der



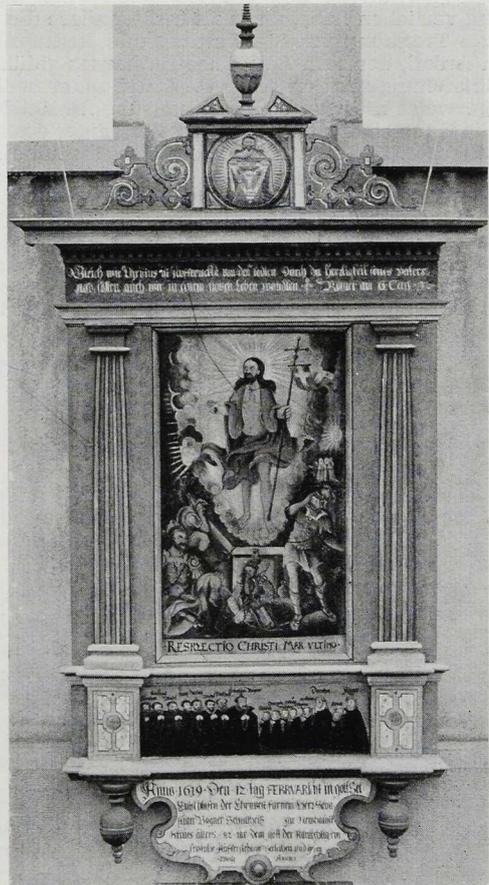
Kirche. Neun Jahre nach unserer Wiedergabe werden z. B. solche Darstellungen von Papst Urban VIII. ausdrücklich verboten. Diese Verurteilung wird 1745 von Benedikt XIV. noch einmal ausgesprochen.

Interessant ist, wie bei diesem Neuhauser Werk der theologische Inhalt des Dreieinigkeitsdogmas noch einmal diagrammatisch auf der Brust des dreiköpfigen Wesens wiederholt wird.

Auf den streng patriarchalischen Charakter jener Zeit fällt von der Komposition des Familienbildes unterhalb der Hauptszene her Licht: Inmitten seiner Angehörigen sehen wir nochmals den Verstorbenen; rechts von ihm knien seine Söhne, links die Töchter, während seine beiden Frauen zur gleichen Seite, aber an den Rand des Bildes abgedrängt sind.



Beide Epitaphien wurden in sehr schlechtem Zustand dem Staatl. Amt für Denkmalpflege übergeben. So fehlten Teile ihrer Umrahmung. Aufs Ganze war diese so auseinander-



Epitaph des Schultheißen Sebastian Bogner zu Neuhausen
aus der kath. Sebastianskapelle zu Neuhausen
oben rechts: vor der Instandsetzung
unten rechts: nach der Instandsetzung
oben links: Teile der Umrahmung des Sattler- und des
Bogner-Epitaphs, die mit ihnen in die Werkstatt kamen

Aufnahmen St. A. f. D. Karlsruhe

geraten, daß sie neu aneinandergefügt und vom Wurm zerrissenes Holz gegen gutes ausgewechselt werden mußte. Neu angefertigt sind einige fehlende Gesimsleisten, Rosetten und ein Eckstück des Sattlerepitaphs. Auch seine zwei verlorengegangenen Flankierungssäulen wurden ersetzt und aus armiertem Gips neu hergestellt.

Bedenklich zeigte sich nach Reinigung der Zustand der Malerei, sowohl die der Bild- und Schrifttafeln als auch die Fassung der Umrahmung. Die Farbe der Hauptdarstellungen war z. T. abgeblättert und drohte sich noch weiter zu lösen. Zudem hatten sich an der Auferstehungsszene des Bognerepitaphs Blasen gebildet. Während diese durch Andrücken und Unterspülen mit Leimwasser befestigt werden konnten, mußten im Falle der Abblätterung zunächst die entstandenen Vertiefungen mit Leimpachtel (Kitt und Kreide mit Leim) geebnet

werden, ehe die fehlende Malerei aufgetragen werden konnte. Ihre Farben wurden durch eine Emulsion (Caparol, da dieses nicht nachdunkelt!) gebunden. Lediglich die Bildtafeln erhielten zur Auffrischung ihrer Farben zum Schluß noch einen Überzug von Mastixfirnis.

Es sei auch noch gesagt, daß alle Arbeiten durch Herrn Willy Klein, den Techniker des Amtes, unter Anweisungen seiner wissenschaftlichen Kräfte ausgeführt wurden.

Obwohl wir es bei diesen beiden Werken nicht mit Kunstdenkmälern ersten Ranges zu tun haben, bietet jedes auf seine Art als Zeitdokument wertvolle Einblicke in die geistigen Zustände einer vergangenen Epoche. Im Interesse der heimischen Kunst- und Kulturgeschichte ist daher die Mühe, die auf ihre Instandsetzung verwandt wurde, voll gerechtfertigt.